

Maffauer Botte

Bezugspreis:
Monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.,
halbjährlich 4,20 Mk., bei der
Post abgeholt 2,10 Mk.
Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterkalender.
2. Wandkalender mit Wetterprognosen.
3. Tagesspiegel.
4. Tagesspiegel Nr. 8.
5. Tagesspiegel täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
Die halbjährliche Seite 20 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Klein- und Stellen-
anzeigen aus dem engeren Verbreitungsgebiet
15 Pfg. Kleinanzeigen 40 Pfg.
Anzeigen-Nachnahme:
Für die Nachnahme bis 5 Uhr am Vormittag.
Nachlag nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Dietrichstraße 17.
Postfach 12382 Frankfurt.

Verantwortlich: Dr. Albert Sieber. — Redaktion: Dr. Albert Sieber. — Verlag: Dr. Albert Sieber, alle in Linburg.

Nr. 155. Linburg a. d. Bahn, Freitag, den 6. Juli 1917. 48. Jahrgang.

Erfolgreicher Fliegerangriff auf die englische Ostküste.

Starker Feuerkampf im Osten. Deutscher Abendbericht.

BB. Berlin, 5. Juli, abends. (Amtlich.) Im Osten geringe Geschützaktivität.

Im Osten zwischen Borow und Orzgan starker Feuerkampf.

Osterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

BB. Wien, 5. Juli. (Amtlich.) Wird verlautet:

Bei Orzgan wurden die letzten im feindlichen Besitz verbliebenen Stellungsteile zurückgewonnen und gegen Angriffe behauptet.

Zahl war die Geschützaktivität auf allen Kriegsschauplätzen gering.

Der Chef des Generalstabs.

Ein französisches U-Boot vernichtet.

BB. Berlin, 5. Juli. (Amtlich.) Einem unserer U-Boote im Mittelmeer, Kommandant Oberleutnant zur See v. Seimburg, hat am 3. Juni an der Küste von Tunis ein im Geleite eines Zerstörers fahrendes großes französisches U-Boot durch Torpedoschuss vernichtet. Oberleutnant zur See v. Seimburg hat damit sein letztes feindliches U-Boot vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Feldmarschall von Hindenburg auf der Rückreise.

Birzburg, 5. Juli. (ab.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dem ersten Generalquartiermeister Lubendorff wurden auf der Rückreise auf dem Bahnhof Birzburg von mehreren tausend Soldaten lebhaft begrüßt. Hindenburg trug sich in ein von den Soldaten des Regiments ausgelegtes Buch ein und dankte ihnen für alles, was sie während der Kriegszeit an den Feldgrauen getan.

Der Seekrieg.

Haag, 5. Juli. Reuter meldet aus London: Die englische Admiralität teilt mit, daß ein engl. Torpedojäger älteren Typs in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und gesunken. 18 Mann wurden getötet. Im Schwarzen Meer ist ein russ. Torpedoboot auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Haag, 5. Juli. Reuter meldet aus Ponta Delgada (Azoren): Ein U-Boot beschoss am Mittwoch früh die Stadt. Ein Mädchen wurde getötet, andere verwundet. Die Forts erwiderten das Feuer.

Die Azoren-Inseln gehören den uns feindlichen Portugiesen.

Lauchbootangriffe auf amerikanische Transportschiffe.

Haag, 5. Juli. Reuter meldet aus Washington, daß nach einer Meldung des Marineministers amerikanische Truppentransportschiffe auf dem Wege nach Frankreich zweimal erfolglos durch eine große Anzahl U-Boote angegriffen worden seien. Der erste Angriff geschah am 2. Juni abends um 11 Uhr und zwar an einer Stelle, an der die Truppentransportschiffe sich sammeln sollten, um die zur Begleitung entlassenen Torpedojäger zu erhalten. Man glaubte diese Stelle für sicher gehalten zu können. Die Torpedojäger trieben die U-Boote auseinander, nachdem sie mindestens fünf Torpedos abgefeuert hatten. Der zweite Angriff geschah einige Tage später und war gegen ein anderes Kontingent von Truppentransportschiffen gerichtet. Hier erfolgte der Angriff, nachdem die Torpedojäger bereits zu den Truppentransportschiffen gekommen waren. Die Torpedojäger konnten die Schiffe nicht schaden und die U-Boote auseinanderreiben. Es wird behauptet, daß ein U-Boot hierbei versenkt worden sei. Unter dem Schutze der amerikanischen Torpedojäger und französischen Kriegsschiffe fuhr das Kontingent weiter und erreichte die französischen Häfen, wo bereits andere Kontingente lagen.

England und das Freigeleit für schwedische Schiffe.

Stockholm, 5. Juli. Wie ich von zuverlässiger Seite erfahre, stellen die englischen Behörden den schwedischen Reedern, die für ihre Schiffe das deutsche Freigeleit am 1. Juli zu demnächst wünschenswerten Bedingungen, 25 Prozent der Versicherungssumme eines jeden abgehenden Schiffes in England zu hinterlegen sowie sich zu verpflichten, die gleichen Schiffe noch in demselben Monat beladen nach England zurückzuführen. Infolge dieser unerbittlichen Bedingungen machten nur insgesamt höchstens 30 von über 100 in englischen Häfen liegenden schwedischen Schiffen von dem Freigeleit Gebrauch.

Das von Deutschland erwiesene Entgegenkommen wird in seiner großen Bedeutung für das Eintreffen wenigstens gewisser in schwedischen Volkswirtschaft wichtiger Waren hier allgemein anerkannt. Ueber die englische Bedingung herrscht umso größere Erbitterung, als wegen der Wirtschaftlichkeit der deutschen Seeperrre, deren Gefahren sich die schwedischen Schiffe bei der erzwungenen Rückkehr in die englischen Häfen ausgesetzt werden, keine Zweifel mehr vorhanden sind.

15maliger Ansturm der Franzosen am Chemins des Dames verlustreich abgewiesen. Abflauen der russischen Offensive.

Deutscher Tagesbericht.

BB. Großes Hauptquartier, 5. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern und im Artois blieb gestern die Feueraktivität meist gering. An mehreren Stellen wurden feindliche Erkundungsvorstöße abgewiesen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Unser Geländegewinn am Chemins des Dames, östlich von Gerny, veranlaßte die französische Artillerie auch gestern und heute morgen wieder zu Angriffen, die verlustreich scheiterten.

Bisher haben die Franzosen dort fünfzehnmal ohne jeden Erfolg, jedesmal aber unter erheblichen Opfern an Toten, Verwundeten und Gefangenen versucht, den verlorenen Boden zurückzugewinnen.

Auf beiden Maasufeln nahm abends der Feuerkampf zu.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

In den letzten Tagen führten Aufklärungs-Abteilungen östlich der Mosel mehrere gelungene Unternehmungen durch.

Eines unserer Fliegergeschwader griff gestern vormittag die militärischen Anlagen u. Küstenwerke bei Harwich an der Ostküste Englands an. Erfolgreich Abwehr von der Erde und durch englische Luftstreitkräfte gelang es, mehrere tausend Kilogramm Bomben ins Ziel zu bringen und gute Wirkung zu beobachten. Sämtliche Flugzeuge sind unverfehrt zurückgekehrt.

Der politische und militärische Zweck der russ. Offensive.

Die „Kriegsgg.“ veröffentlicht mehrere Telegramme über den Zweck der russischen Offensive. Wie in Rotterdamamer Bankfreien verlautet, hält man die Angriffsaktivität der Russen für eine Art Demonstration, um die dringlich nötigen Gelder bei der Entente und bei den Vereinigten Staaten herauszubekommen. Die Offensive wird als eine „finanzpolitische“ bezeichnet. Sowohl in London wie in Washington gelte der Grundsatz: erst militärische Erfolge, dann klingende Münze.

Die neuesten Ränder Nachrichten machen darauf aufmerksam, daß die Offensive mit Truppenverbänden aus dem asiatischen Rußland unternommen wurde, die sich nach wie vor als Kanonenfutter verwenden lassen. Der militärische Zweck der Offensive sei, Cadorna von dem drohenden Alp einer österrussischen Offensive zu befreien. Der politische Zweck bestehe darin, daß man wieder genügend Vertrauen zu Rußland als dem Verbündeten der Alliierten schaffen wolle, damit den völlig leeren Staatskassen Rußlands neue Milliarden zufließen.

38 russische Divisionen im Kampf.

Berlin, 5. Juli. Der Militärkritiker des „Corriere della Sera“ berichtet, daß das gesamte Aufgebot der Russenarmee zu dem ausgesprochenen Zweck der feindlichen Frontdurchbrechung auf 38 Divisionen zu beziffern sei.

Berlin, 5. Juli. (pers.) Der Kriegsberichterstatter des „Kosmopoliten“ meldet von der russischen Front, daß die Russen die Orzgan ganze Strecken freiwillig räumen. Der Berichterstatter fügt hinzu, er begnüge sich damit, diese Tatsache festzustellen, und halte es vorläufig nicht für angebracht, andere Folgerungen zu ziehen.

Die amerikanischen Truppen in Frankreich.

Genf, 5. Juli. Ueber die Landung der amerikanischen Truppen in Frankreich stellt Admiral Degouty im „Journal des Debats“ Betrachtungen an, aus denen hervorgeht, daß diese Truppen in drei Gruppen ankamen, zusammengefaßt aus je fünf großen Transportschiffen, umgeben von 12 Torpedojägern und geführt von einem Vanzerskreuzer als Flaggschiff. Der Landungshafen befindet sich an der atlantischen Südküste Frankreichs.

Im Hauptauschuß des Reichstages.

Wie ein nationalliberaler Redner u. a. auf die deutschfeindliche Agitation des Kardinals Mercier, des Erzbischofs von Mecheln, hin. Darauf erwiderte der Staatssekretär Dr. Zimmermann: Die Angelegenheit des Kardinals Mercier ist zum Gegenstande einer Vorlesung beim St. Stuhle gemacht worden.

Deftlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auf dem Kampffeld in Ostgalizien herrschte gestern nur geringe Feueraktivität. Es kam auf der Höhe von Orzgan zu heftigen Gefechten, bei denen die Russen aus einigen Trichterlinien geworfen wurden, in denen sie sich noch gehalten hatten. In den benachbarten Abschnitten blieb es im allgemeinen ruhig.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

zeigte sich vereinzelt der Feind tätiger als sonst.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der 1. Generalquartiermeister. Lubendorff.

Neue Lauchboot-Resultate. 5 Dampfer und 4 Segler vernichtet.

BB. Berlin, 4. Juli. (Amtlich.)

Neue U-Boot-Erfolge im Atlantischen Ozean und in der Biskaja: 5 Dampfer, 4 Segler.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a.: Die englischen Dampfer „Trevithick“, 3547 Br.-R.-T., auf dem Wege nach England, „Mahanda“, 7195 Br.-R.-T., der „Munition“ geladen hatte, die gleichzeitig mit der Torpedobombardierung in der Biskaja, ein großer bewaffneter Dampfer, aufeinander mit Explosion auf dem Wege nach England, der englische Zweimastdampfer „Garrin Gerra“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Blockade Hollands.

Gestern nachmittag fand im Haag ein außerordentlicher Ministerrat statt, wobei die Frage des englischen Sperrgebietes in der Nordsee erörtert werden sollte. Die holländische Presse bezeichnet die Erweiterung des Sperrgebietes als eine Blockade Hollands.

Die Versperrung der freien See für Holland.

Von der Blockade, 5. Juli. Aus Amsterdam wird berichtet: Nach einer Meldung des Haager Korrespondenzbüros dürfen die holländischen Schiffe infolge der neuen englischen Maßnahme zur Ausbreitung des Sperrgebietes bis auf weiteres nicht ausfahren, falls sie durch die bisher freie Straße fahren müssen.

Im Freigeleit.

BB. Kopenhagen, 5. Juli. „Rationalistiske“ zufolge haben sich ungefähr 30 schwedische Schiffe, die bisher England nicht verlassen konnten, des deutschen Freigeleits vom 1. Juli bedient und befinden sich auf der Reise nach Schweden. Ihre Ladungen bestehen aus Getreide und für die Industrie unentbehrlichen Waren.

Die „Rationalistiske“ melden, trocken gestern abend die ersten beiden schwedischen Dampfer, die sich des deutschen Freigeleits bedient haben, in Göteborg ein. Die Reise verlief glatt. Beide Schiffe waren mit Schutt beladen.

Eine amerikanische Warnung.

Gegen die englischen und amerikanischen Versuche, die tatsächliche Kriegslage durch Zensur und Lügen zu verschleiern, wendet sich der „New York American“ mit folgenden an die Bürger der Vereinigten Staaten gerichteten Worten: „Der allgemeine Eindruck, den man Euch beigebracht hat, ist doch der, daß Deutschland nicht gewinnen kann, allmählich geschehen und in die Niederlage hineingehungert wird. Gut: die Tatsachen sind folgende: die Verbündeten in Frankreich waren furchtbar blutige Fehlschläge: das französische Volk ist in Mut und Enttäuschung über die verhängnisvollen Fehler Rivelles. Die britische Offensive ist stecken geblieben, mit dem schrecklichsten Gemetzel des ganzen Krieges. Hindenburgs Gräben und Maschinengewehrfeuer erweisen sich als vollkommene Abwehr gegen britische Artillerievorbereitung und Infanteriemassenstürme. Die französische Regierung weiß, die englische Regierung weiß, unsere Regierung sollte wissen, daß sich die Kriegslage zugunsten Hindenburgs entwickelt hat, und da die Verbündeten keine Chance von 1 zu 10 haben für den Sieg und kaum eine von 1 zu 3

für Abwehr ihrer völligen Niederlage, es sei denn, daß Amerika das Doppelte an der vollbringt, England von U-Booten zu erlösen und genug Truppen nach Frankreich zu senden, um die deutschen Angriffe abzuwehren. Wir sagen Euch offen, daß Deutschland ohne unser Eingreifen vor Ende dieses Jahres den siegreichen Frieden diktiert hätte: Ihr wolltet einfach die Wahrheit nicht glauben, und warum: weil ihr betrogen und belogen wurde durch die Zensur, weil ihr die handgreiflich verkehrten Lügen der plumpen, dummen, unseligen Zensur glaubtet. Wir sind unvorbereitet in dem Krieg geraten mit dem unüberleglich mächtigsten Volk der Welt, das bis zum letzten Schußbündchen mit jedem Kriegsbedarf vollkommen ausgerüstet ist, die Meere mit seiner U-Boot-Flotte füllt, einen halben Erteil mit seinen gewaltigen Veteranenbeeren bedeckt, überall erfolgreich mit Blut und Eisen gegen seine Feinde. Und gegen eine solche Kriegsmaschine sollten wir uns gut rüsten können, indem wir Englands trübseliges plumpes Benehmen nachahmen, das Volk in Unkenntnis zu halten?“

Die russische Offensive.

Der Kriegsberichterstatter der „Kat.-Ztg.“ an der Ostfront schreibt u. a. über die Vordränge der russischen Offensive: Umfassend u. groß waren die Vorbereitungen, die die russische Soldaten zur Offensive befehlen sollten. Zahlreiche Agenten der Entente, fremde Offiziere und bezahlte Agenten besuchten unermüdetlich die Truppen, um sie zur Offensive moralisch vorzubereiten. Unter den Truppen, die für die Offensive sich ermitteln sollten, waren die Garde, transkaukasische und sibirische Regimenter. Mit diesen griffen die Russen an. Die Erfolge der russischen Offensive waren jedoch bisher nicht als außerordentliche Verluste und es steht zu erwarten, daß auch die Nachwirkungen im Innern eine den Hoffnungen, die man auf die Gesundung durch eine Offensive hegte, gerade entgegengesetzte Richtung einschlagen werden.

Der Vorkrieg der Kriegsgefangenen.

Der von der Reichspost (also mit Ausschluß von Bayern und Württemberg) überhaupt vernichtete Kriegsgefangenen-Vorkrieg ist bei Jugurandlegung einer im Mai 1917 vorgenommenen Vögelgen Zählung monatlich auf 74 Millionen im Reich-Vollgebiet aufgelaufen u. 10 1/2 Millionen im Reich-Vollgebiet eingegangene Sendungen zu schenken. Daraus entfallen auf Kriegsgefangene Russen 8,9, auf Franzosen und Belgier 8,8, auf weisse und farbige Engländer 2,2 und auf Serben, Rumänen und Italiener 0,1 Millionen. Insgesamt sind das monatlich 18 Millionen Vorrückungen.

Reger-Blutbad im Reich Wilsons.

Haag, 5. Juli. Das holländische Neuwelt Büro meldet aus Washington: Bei den Unruhen in St. Louis wurden 300 Reiter getötet und 600 verwundet. Man fordert rasche und strenge Bestrafung der Missethäter, da man befürchtet, daß die Angelegenheit eine schlimme Wirkung im revolutionären Rußland haben könne.

Statt Kartoffeln Mehl.

BB. Berlin, 5. Juli. Infolge der anhaltenden Dürre verzögerte sich die Korn-Ernte erheblich und hat sich teilweise auch verschlechtert. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat imh. gebessenen angeordnet, daß für fehlende Kartoffeln Mehl in größerer Menge als bisher zur Verteilung gelangt, so lange, bis die deutsche Frühkartoffelernte in vollem Umfang eingeht hat.

Der Generalgouverneur von Belgien an Kardinal Mercier.

Brüssel, 5. Juli. In holländischen Zeitungen wird der Wortlaut aus dem 6. Juni von Kardinal Mercier an den Generalgouverneur in Belgien gerichteten Schreibens veröffentlicht. Der Kardinal befaßt sich darin unter langen völlerredlichen Ausführungen mit der Lage der belgischen Beamten, die sich der Vertretungsbefugnis widersetzen. Da der Schritt des Kardinals auf diese Weise vor die Öffentlichkeit gebracht wurde, ist auch die Antwort des Generalgouverneurs bekanntgegeben. Sie lautete:

Brüssel, den 13. Juni. Eure Eminenz richteten unterm 6. Juni ein Schreiben an mich, in dem Sie so weit gingen, mir unter ausführlichen völlerredlichen Darlegungen Vorhaltungen wegen einzelner meiner Amtshandlungen zu machen. Ich erwidere hierauf ergebend, daß ich es ablehne, mit Eurer Eminenz in eine Auseinandersetzung dieser Art einzutreten. Wie meinen Amtsvorgänger werden Eure Eminenz mich stets bereit finden, die in kirchlichen Angelegenheiten vom Episkopat an mich gerichteten Wünsche entgegenzunehmen und ihnen, soweit es die Umstände gestatten, Rechnung zu tragen. Dafür muß ich aber entschieden verlangen, daß alle Mitglieder des geistlichen Standes sich streng auf die Erfüllung ihrer religiösen Aufgabe beschränken. Genehmigen Eure Eminenz den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung. gez. Frhr. v. Hoffenhausen. Generaloberst.

Zum 30jährigen Regierung-Jubiläum des Königs Ferdinand von Bulgarien.

Inmitten der blutigen Wirren des kurbalkanen Völkerringens begehrt König Ferdinand von Bulgarien sein 30jähriges Regierungsjubiläum. Mit treuer Liebe und Dankbarkeit feiert ihn das tapfere Volk der Bulgaren, das er in zäher Arbeit national und kulturell zu hoher Blüte gebracht hat und dem er in diesem Kriege durch seinen Beitritt zum Dreibund Deutschland—Österreich—Ungarn—Türkei die Erfüllung seiner glühenden Wünsche gebracht hat, die unter serbischer und rumänischer Herrschaft schmachtenden nationalen Volksteile wieder mit dem Mutterreich vereint zu sehen. Aber auch seine Verbündeten, Monarchen wie Völker, glücken an diesem Ehrenstage den ritterlichen und klugen Herrscher und sein tapferes Volk, mit denen sie nicht nur aus inniger durch gemeinsame Interessen und Ziele, sondern auch durch gemeinsames Kämpfen, durch brüderlich gemeinsam vergossenes Blut so vieler Selbstenopfer und durch gemeinsamen getragenen Not verbunden sind.

Vor 30 Jahren, am 7. Juli 1857, wählte die Sobranje, nachdem Rußland den ihm mißliebigen Fürsten Alexander von Bulgarien aus dem Hause Battenberg gewaltsam zur Abdankung gezwungen hatte, wiederum gegen den Willen Rußlands, ja ganz Europas den jugendlichen Prinzen Ferdinand von Koburg zum Fürsten von Bulgarien. Ein weniger willensstark und tatkräftig veranlagter Mann wäre vor dem Unwillen und der Unfreundlichkeit der europäischen Kabinette zurückgeschreckt, der Koburger Prinz nahm aber trotz allem die ihm dargebotene Krone an und hielt schon am 22. August 1857 seinen feierlichen Einzug in Sofia.

Nebenbei und als, tatkräftig und klug wirkte der junge Fürst seine Stellung, die anfangs durch russische Intrigen dauernd gefährdet wurde, zu befestigen und seine politischen Ziele zu verfolgen. Es gelang ihm verhältnismäßig rasch, Ruhe und Ordnung im Lande wieder herzustellen, das Wirtschaften durch Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und durch Kräftigung der Finanzen zu heben und ein zuverlässiges und schlagfertiges Heer zu schaffen. Durch außerordentliches diplomatisches Geschick ausgezeichnet, vermochte Fürst Ferdinand die Beziehungen zu den Großmächten freundschaftlich zu gestalten und durch günstige Handelsverträge seinem Lande den wirtschaftlichen Aufstieg zu sichern. Am 5. Oktober 1908 erklärte er Bulgarien als Königreich, benutzte damit auch äußerlich das Abhängigkeitsverhältnis von der Türkei und nahm den alten Parentitel wieder an.

Im ersten Balkankriege 1912, der die Lösung der Nationalitätenfrage in dem europäischen Wettstreit bringen sollte, zeigte sich die außerordentliche militärische Kraft Bulgariens. Wenn es der serbischen Ränke, die von Rußlands Wohlwollen unterstützt war, und einer übermächtigen Koalition der früheren Bundesgenossen, verstärkt durch das vom Kriege verheert gebliebene Rumänien, auch gelang, die Bulgaren um die Früchte ihrer Siege zu pressen und ihnen sogar noch Teile ihres Landes zu rauben, so ist der militärische Ruhm der bulgarischen Armee dadurch nicht geschwächt worden. Bald kam für das gedemütigte Land die Stunde der Vergeltung, und das ganze bulgarische Volk jubelte seinem Herrscher zu, als er am 12. Oktober 1914 in einem flammenden Aufruf die Bulgaren zum Kampf gegen den „Schurkenischen Nachbarn“ und zur Befreiung Mazedoniens aufrief. In ruhmvollem Siegeszuge haben die Bulgaren, Schulter an Schulter mit den deutschen und österreichisch-ungarischen Bundesgenossen, innerhalb 2½ Monaten das treulose Serbien, die Brutstätte der Serajewoer Mordtat, zu Boden geschlagen. Und als im Spätsommer 1916 auch Rußland auf die Seite der Entente trat, hatten die Bulgaren weiter die Genugtuung, den hinterlistigen Dieb der Dobruja, züchtigen zu können. Feldmarschall v. Mackensen warf in überwältigendem Ansturm mit den Truppen der vier verbündeten Reiche auch diesen neuen Feind nieder und befreite altbulgarischen Boden von drückender Fremdherrschaft.

Jar Ferdinand steht heute, rückwärtend auf sein schweres und verantwortungsvolles, aber erfolgreiches Wirken in einer nunmehr 30jährigen Regierungszeit, mit Stolz und Genugtuung sein Volk groß und stark, kulturell und wirtschaftlich zu einem vollwertigen Mitglied der europäischen Staatengemeinschaft herangewachsen, der Verwirklichung seiner nationalen Träume nahe, gestützt durch treue und mächtige Bundesgenossen. In

Schwerster Zeit hat er sein Volk, die völkische Vereinigung der bulgarischen Nation, vollendet, und es wird erhalten bleiben dank der Tapferkeit, Zähigkeit und Siegeszuversicht seiner Bulgaren und der ihnen verbundenen Völker und Monarchen.

Feindliche und deutsche Luftangriffe.

Die feindliche Presse hat sich nach den letzten Fliegerangriffen auf England wieder einmal in den größten Beschimpfungen gegen uns erangenen. Ebenso hat aus diesem Anlaß die nordische und westschweizer, zum Teil auch die holländische Presse, fast ausnahmslos gegen uns Stellung genommen. Demgegenüber können wir auf die zahlreichen, durch nichts begründeten feindlichen Fliegerangriffe auf offene deutsche Städte und Ortschaften hinweisen, insbesondere den Karlsruher Bombardement vom 22. Juni 1916 (110 tote, 123 verwundete Frauen und Kinder). Unsere Angriffe werden lediglich aus militärischen Gründen angeordnet und richten sich nur gegen militärische Ziele. Die letzten Fliegerangriffe auf Dover, Folkestone, Sheerness und London und andere englische Küstenplätze haben entgegen allen englischen rüffeligen Berichten, die nur den getroffenen Frauen und Kindern zu melden wissen, großen militärischen Erfolg gehabt. Beim Angriff auf London sind die Bomben unserer Flieger auf und in die unmittelbare Nähe der London-, Victoria- und Surrey Commercial-Docks gefallen. Zahlreiche Lebensmittellieferanten und Magazine mit Zucker und Reis an der Themse sind vernichtet. Der wichtigste Fendburgh Street-Bahnhof wurde 11 mal getroffen und dabei das ganze Vertriebsgelände und ein großer Vorkomfortort zerstört. Auf der Rotherhithe Station wurden Lokomotiven und Wagenmaterial zerstört. Alle unsere Luftangriffe haben sich von jeher gegen die zahlreichen sich an der Themse befindenden Industrie-Anlagen und Seideer gewendet.

London selbst ist eine befestigte Stadt in des Wortes wahrer Bedeutung: eine Reihe ständiger Befestigungen, die während des Krieges stark ausgebaut worden sind, umschließt in weitem Bogen den westlichen, südlichen und östlichen Bereich der Stadt. Der ganze Thames einlaß und an zahlreichen Punkten der Stadt sind hundert von Abwehrgepülzen und Schermetzern ausgestattet. Wenn die englische Regierung das Leben von Nichtkämpfern schonen will, dann bleibt es ihr unbenommen, die Zivilbevölkerung aus der Nähe der bedrohten Ziele zu entfernen. Diese Ziele mit allen uns zu Gebote stehenden militärischen Mitteln anzugreifen, ist unsere Pflicht. Der Gegner muß da angegriffen werden, wo er am verwundbarsten ist; ihn auf jede Weise in seiner Kampftätigkeit zu schwächen, ist der Zweck des Krieges.

Die Franzosen und Engländer hatten keinen militärischen Grund, ihre Fliegerangriffe immer wieder auf offene ungepülzte Städte, wie Karlsruhe, Freiburg, Br., Trier und auf die unzählige Male mit Bomben besetzten friedlichen Schwarzwaldstädten zu richten. Nirgends dort befinden sich Rüstungsindustrie oder militärische Anlagen von größerem Werte. Die Fliegerbomben, die in den Straßen der offenen Stadt Karlsruhe über 200 Frauen und Kinder in ihrem Blute sich wälzen ließen, waren rohe, durch nichts begründete Schreckensmaßnahmen des Gegners. Niemals konnten sie gegen militärische Objekte gerichtet sein. Die Empörung über diese Untat im deutschen Volke wie im gerecht und menschlich empfindenden Auslande ist stillos begründet, während die Gegner es immer wieder versuchen, die von größtem militärischem Erfolge begleiteten deutschen Fliegerangriffe auf England als reine Fliegerangriffe hinzustellen, aus ohnmächtiger Wut über den durch unsere Luftstreitkräfte angerichteten militärischen und wirtschaftlichen Schaden. Der grundlegende Unterschied zwischen den deutschen und den erniederten feindlichen Luftangriffen liegt darin, daß letztere sich gegen Ziele richten, an denen nach der auch unsere Feinde bekannten Schallgefahr militärischer Schaden gar nicht angerichtet werden konnte, während die deutschen Fliegerangriffe sich nur auf militärische, für den Kriegszweck geschaffene Anlagen beschränken.

Englische Vergeltung für die Luftangriffe geplant.

WB. Berlin, 5. Juli. Zum Fliegerangriff auf London. Die englische Zeitung „Observer“ schreibt am 17. 6. Niemand sollte sich mit Protesten gegen die Fliegerangriffe verheißeln, die nicht selbst durch Luftangriffe gelitten hat. Es besteht eine allgemeine und überwältigende Forderung nach Re-

pressalien, in einem Maßstabe, der weiteres Zusehens dieser Art verbietet. Durch unruhige Konzentration durch eine Reihenfolge von Angriffen können wir irgend eine deutsche Stadt ohne Rücksicht auf irgend ein Ausmaß, das sie enthält, ganz zerstören. Und das sollten wir tun. Es ist schrecklich, daß es soweit gekommen ist. Aber der Kaiser und seine Kriegsräte haben den Mäkel geworfen und es bleibt uns keine Wahl.

Die Engländer wollen also die Wiederholung des deutschen Angriffs durch Vergeltungsmaßnahmen verhindern. Obwohl der deutsche Angriff vom 13. 6. nach dem Eingeständnis zahlreicher englischer Zeitungen nur militärische Zwecke verfolgte, verlangt die englische Auffassung von der Kriegsführung, daß Gegenangriffe „ohne Rücksicht auf irgend ein Ausmaß“ durchgeführt werden sollen. Durch heimtückische Verführung, Mord und Brandstiftung rächt sich gemeinhin ein Gegner, der sich sonst nicht wehren kann. Bisher war dieser Versuch nur bei ungeschulten Völkern verbreitet. „Observer“ belehrt uns eines anderen, falls wir es bisher noch nicht wissen sollten: Auch die englische Nation führt auf ihre Weise Krieg.

Ein engl. Wort gegen die Deutscher.

Berlin, 4. Juli. In dem englischen Pamphlet „Aeroplane vom 20. Juni“ heißt es: Der Schrei nach Vergeltungsmaßnahmen für ganz normale Kriegsmaßnahmen ist nichts als ein schmeicheleiger Wunsch, der nur die Nachlässigkeit demüteln sollte, womit man in England den Ausbau des leistungsfähigen Flugwesens behandelt. Die einzig richtige Gegenmaßnahme gegen die deutschen Luftangriffe ist eine derartige Verstärkung des britischen Flugwesens, daß der Luftkrieg planmäßig über die deutschen Stellungen hinweg auf deutsches Gebiet getragen werden könnte. Niemand in England habe das Recht, auf die Gunten zu schwärzen, sondern man müsse diejenigen verantwortlich machen, die als Mörder der Volksoberkeit die Regierung geschaffen hätten, welche das Flugwesen ungenügend fördern und vertraut habe.

Die Lage in Petersburg.

Die bekannte russische Sozialistin Balabanow schildert im „Avant“ die allgemeine Lage in Petersburg als „trotzlos“. Die Ratte poche an allen Türen. Um nur etwas ungenüßbares Brot zu bekommen, müsse man sechs Stunden lang stehen. Milch fehle überhaupt. Zucker sei nur in geringsten Mengen erhältlich. Der eine Eisenbahnfahrt beispielsweise nach Moskau zu machen, das müße sechs Wochen lang warten, bis an ihn die Reihe komme. Der Straßenbahnverkehr sei, da es am Morgen fehle, amüßlich. Ein Wagen, der 28 Personen fassen soll, werde meistens von 100—120 Personen, gewöhnlich umfängt fahrenden Soldaten, besetzt. Die aus Reformsozialisten bestehenden italienische Abordnung habe in Rußland gründlichen Pöbel erlitten und sei von den Sozialisten boykottiert worden.

Aufnahme der Niederlage in Rußland.

Köln, 4. Juli. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: Die Meldungen aus Petersburg belegen, daß die letzten Anstrengungen der russischen Heere an der Ostfront von den Anhängern Kenntnis für ihre Friedensbemühungen ausgenutzt worden. Schlagwort, wie: „Wieder ein Blutvergießen unserer Väter für eine von vornherein verlorene Sache“ oder „Wer hat unsere Lösung? Kein russischer Soldat mehr für fremde Interessen“ umgestoßen? wirken elektrisierend auf die Bevölkerung. Dabei wird der Name Kerenski genannt. Eine bereits eingeschlossene Kiewer nach den Berichten aus der Front sei nachgewandert, und ängstlich harrierten die Angehörigen auf Nachricht, die in Rußland zu spät oder gar nicht einträfen. Trotz aller amtlichen Mahnungen habe sich die Kunde von der blutigen Niederlage überall verbreitet und in einzelnen Kreisen den Beschluß reifen lassen, an der Front nur das Vaterland zu verteidigen, nicht aber sich vortreiben zu lassen.

Kaiserreich China.

WB. Peking, 4. Juli. Savosmeldung. Western wurden kaiserliche Dekrete veröffentlicht, die die Wiederherstellung des Kaiserthums in der alten konstitutionellen Form verkünden. Sie setzen einen unter der Leitung eines Generals stehenden Grohrat, der sich mit den Staatsangelegenheiten zu befassen hat, sowie einen Senat (Hof der Tugenden) ein. WB. Peking, 4. Juli. Neutermeldung. Es herrscht in der ganzen Stadt völlige Ruhe, obwohl ein Teil der Bevölkerung in gereizter Stimmung ist. Auf Befehl der Polizei wurden in der ganzen Stadt Drachenbanner gehißt.

Was geschah vor einem Jahre?

7. Juli. Beiderseits der Sonntage heftige Schüsse der Feinde veranlaßten eine Reihe von Angriffen. In den letzten Tagen an der Grenze 915 Engländer gegen. — Vergebliche Angriffe gegen Stenaburg, Bremer Scheitern heftige russ. Angriffe auf der Front von Jirin-Baranowski bei Zug und an anderen Stellen. (1160 Gefangene). Bei Rostomow, wo Kollis ist Gegenstoß gegen eindringenden Feind in Gange.

Minen vor dem Hafen von Glasgow. Rotterdam, 4. Juli. (Jb.) Der Hafen von Glasgow wurde wegen Minengefahr geschlossen.

Deutschland.

* Verfassungsausschuß des Reichstags. Berlin, 5. Juli. Im Verfassungsausschuß des Reichstags haben unter den Führern derjenigen Parteien, die für eine freiheitliche Gestaltung des Wahlrechts in den Einzelstaaten eintreten, gestern und heute Vorberedungen stattgefunden, die auf ein möglichst einheitliches Vorgehen der Mehrheit des Ausschusses in der Wahlrechtsfrage abzielten. Diese Vorberedungen haben das Ergebnis gehabt, daß sich eine große Mehrheit für eine Resolution zu Gunsten des allgemeinen, direkten, gleichen und geheimen Wahlrechts in den Bundesstaaten zusammenschließen dürfte. Für eine solche Resolution werden voraussichtlich die Sozialdemokraten, die Fortschrittlichen, die Nationalliberalen und die überwiegende Mehrheit des Zentrums stimmen. (Frankf. Ztg.)

Berlin, 5. Juli. Der Verfassungsausschuß des Reichstags beschloß zunächst einen Teilbericht der Abgeordneten Müller-Meinungen über die Reorganisation der Reichstagswahlkreise am Ende der Sitzung festzustellen und beriet dann die Frage der Wahlrechts in den Bundesstaaten.

Österreich-Ungarn.

Der österreichische Annexionserfolg. Unter dem Eindruck des plötzlichen Annexionserfolges ist das österreichische Abgeordnetenhaus am Mittwoch wieder zusammengetreten. Von den Parteien des deutschen Nationalverbandes wird es als Unrecht gegen die Deutschösterreicher empfunden. Trotzdem dürfte der Erfolg auf innerpolitischen und parlamentarischen Gebiet seine weiteren Wirkungen auslösen. Die Deutschen werden, wie aus Wien berichtet, nicht in Opposition geben, wie ihr Führer inzwischen auch schon erklärt hat, und die Slowen werden ihre Taktik und ihre staatsrechtlichen Forderungen nicht wesentlich ändern. Aber der Annexionserfolg wird ungeschwächt seine Wirkungen auf dem Gebiet der auswärtigen Lage auslösen, denn er zeige aller Welt, daß sich der Gesamtstaat Österreich, daß sich vor allem auch die Dynastie zu den slavischen Nationen als Teile des Gesamtstaates ebenso bekannt wie zu den Deutschen.

Der verurteilte Tschekoslawen. Der verurteilte Tschekoslawenführer Dr. Kramarz und Dr. Rajin wurden amtlich von dem Annexionserfolg verurteilt, sie bleiben aber vorläufig in Haft, da sie nicht wegen Hochverrats allein verurteilt wurden und daher noch eine individuelle Entscheidung der Krone nötig ist. Auf bezüglich Kramarz wurde bisher noch nichts verfügt und auch für ihn ist ein Separatrat der Krone notwendig.

Der sozialistische Abgeordnete Masny forderte in seiner Rede im österreichischen Abgeordnetenhaus bei der Beratung des Gesetzes über die Kriegswaisen, daß die Waisen der kriegsrechtlich erschossenen Soldaten und insbesondere diejenigen, die unter Anwendung des Standrechts nach dem System der Degimierung (das heißt: aus den meuternden Truppsoldaten wurde jeder achte Mann erschossen) der Pension nicht verlustig geben dürfen und fügte hinzu: Kamohl, ich spreche von denjenigen Kriegswaisen, welche hier bei ihrer Besprechung so furchtbares Grauen erregt haben.

Holland.

Unruhen in Amsterdam. In Amsterdam, also im neutralen Holland, ist es in diesen Tagen (am 2. und 3. Juli) zu blühenden Kartoffel-Strawallen gekommen, bei denen es zu Blinderungen von Raben und Bombenmittel-Geldstücken kam, worauf dann die Polizei einschreiten mußte. Der Ertrag ging soweit, daß schließlich Militär requiriert werden mußte und daß von den Truppen auf den Böbel gefeuert werden mußte. Es gab im Ganzen 3 Tote und 9 Verwundete.

Die beiden Hornemann.

Novelle von Friedrich Thieme.

6) (Nachdruck verboten.) (Schluß.) „Der Verdacht der Falschmünzerei“, bedeutete ihm streng der Beamte. „Wenn auch schon einmal ein falsches Goldstück in einen Geldbeutel verirren kann — aber acht auf einmal, das geht nicht mit rechten Dingen zu. Ich glaube, ich habe hier einen guten Fang gemacht.“ „Sie meinen wirklich, die Goldstücke seien falsch?“ forcierte Hornemann 2, bloß vor Erregung. „Ich meine es nicht, ich weiß es ganz gewiß. Die Sparsasse wird mit diesem Geld wohl nichts zu tun gehabt haben. Gerade in Berlin laufen seit einiger Zeit falsche Zwanzigmarsstücke um, vielleicht kommen wir heute endlich der wahren Quelle auf die Spur. Auf Falschmünzerei steht Buchhausstraße — ich verhafte Sie alle beide im Namen des Geheimes! Einer von Ihnen ist vielleicht unschuldig, ich kann ihm aber nicht helfen. Bevor ich seine Unschuld herausgestellt, können Wochen vergehen — Frisch!“ „Wochen?“ forcierte Hornemann 1. „Solange sollen wir in Haft bleiben?“ schrie Hornemann 2 in Verzweiflung. „O, meine arme Ranni!“ „Frische, führen Sie die Leute ab“, befahl der Inspektor ungerührt. „Aber getrennte Stellen, verstanden?“ „Beide Männer schienen außer sich. Hornemann 1 hand, bloß wie der Tod, da und rang nach Atem. Hornemann 2 schlachtete wie ein Wind und beteuerte seine Schuldlosigkeit. „Vorwärts, vorwärts“, herrschte der Beamte die Verhafteten an. „Raffen Sie das Schute, es muß alles nichts.“ Da trat Hornemann 1 plötzlich vor den Inspektor hin. „Herr Inspektor, ich will es nun geteilen — der Geldbeutel gehört mir nicht. Ich bin Höfel, nicht Hornemann.“ Der Inspektor lächelte höflich. „Aha — und

Sie“, forcierte er sich zu dem schluchenden Mitgefangenen. „Sie sind auch Höfel, wie? Sie machen ebenfalls keinen Anspruch mehr auf den Namen Hornemann?“ „Doch, Herr Inspektor, ich bin Paul Hornemann, aber ich schwöre Ihnen, daß ich von dem falschen Gold nichts gewußt habe. Ich habe die Summe von der Sparsasse bekommen, meine Unschuld wird und muß sich herausstellen. Es ist mir nur um meine arme, unglückliche Ranni!“ Wertens wendte dem Schuttmann, noch einen Augenblick zu warten. „Ist das auch die Wahrheit, Höfel, die Sie vorbringen?“ fragte er in strengem Tone den angebliden Hornemann 1. „Sie haben vorhin mit solcher Bestimmtheit und Hartnäckigkeit behauptet, Hornemann zu sein, daß ich Ihrer Versicherung nun nicht ohne weiteres Glauben schenken kann. Sie wollen jetzt, wo Ihre Falschmünzerei entdeckt ist, nur den Kopf aus der Schlinge ziehen.“ „Gewiß und wahrhaftig, ich bin Höfel, Herr Inspektor — Karl Höfel aus Posen“, rief der Gefragte in höchster Angst. „Und Sie wollten sich den Geldbeutel Ihres Mitgefangenen aneignen?“ „Ach lieber Gott, Herr Inspektor, ich bin gewiß kein böser Mensch. Aber ich bin seit Wochen außer Stellung. Mein letztes Geld verlor ich, um nach Wien zu fahren, wo ich eine Schwester habe. Unterwegs lernte ich Herrn Hornemann kennen — er war so glücklich und schien so gutmütig, daß ich mir vornahm, ihn um etwas Geld zu bitten. Ich brachte die Worte aber nicht über die Lippen. Hier stieg er aus, ich verließ ebenfalls den Wagen um ein wenig hin und her zu geben. Da hörte ich die Bekanntmachung. Wie ein Blitz durchzuckte mich der Gedanke, mir das Geld zu verschaffen. Der Beifahrer hatte den Bahnhof verlassen, ich kannte alle Umstände, das Aussehen, den Inhalt, man würde mich zum Hund fester nicht vorenthalten. Aber ich gedachte Hornemann nicht zu beschleichen, ich hatte mir im Innern vorgenommen, ihm die Summe wieder zurückzugeben.“

„Warum blieben Sie aber so hartnäckig bei Ihrer falschen Angabe?“ „Weil ich mich dann schämte, die Wahrheit zu gestehen, ich hoffte bis zuletzt, noch durchzukommen.“ „Und hatten Sie gar kein Geld im Besitz? Besaßen Sie wirklich keinen eigenen Geldbeutel?“ „Doch“, gestand verlegen der entlarvte Betrüger. „Einen alten mit etwa einer Mark fünfzig.“ „Sie haben ihn beileigelt?“ „Aus Angst, Herr Inspektor. Ich ahnte eine Durchsuchung. Auf dem Wege vom Bahnhofe nach der Polizeiwache warf ich das Täschchen heimlich weg.“ „Es ist gut“, sagte Inspektor Wertens mit plötzlich völlig veränderter Stimme. Dann wandte er sich an den andern. „Herr Hornemann, hier ist Ihr Geldbeutel.“ „Wie — was?“ forcierte der Gefindete, kaum seinen Ohren traunend. „Rechnen Sie es ruhig in Empfang. Ihre sauer erworbenen Goldstücke sind alle echt“, lächelte der Beamte. „Es war nur eine List von mir, die Wahrheit zu entdecken. Sonst hätte das mindestens bis morgen Abend gedauert, und Sie hätten doch bei Ihrer Verlobung nicht fehlen!“ „Dank, heralichen Dank“, rief Paul Hornemann aus überströmendem Herzen. „Also rechen Sie glücklich, Herr Hornemann. Damit reichte er dem Kaufmann freundlich die Hand. — „Sie aber, Freundchen“, wandte er sich an den zitternd dastehenden Höfel. „Bleiben vorläufig bei uns. Ohne ein paar Wochen Gefängnis kommen Sie nicht weg. Frische, führen Sie den Gefangenen ab!“ Paul Hornemann langte glücklich bei seiner Braut an und feierte ein fröhliches Verlobungsfecht. Nicht ohne Mitleid dachte er in der Stunde der Freude des armen Teufels, dessen unglücklicher Fall ihm soviel Verlegenheit bereitet. Sein gutes Herz war zur Verzeihung bereit, und so nahm er zwei Zwanzigmarsstücke von der Summe fort, um sie an Wertens abzugeben, damit sie an den unglücklichen Höfel, nach Abkündigung seiner

Strafe ausgezahlt wurden. Streng aber nahm er sich vor, künftig auf Reisen weniger mitteilbar zu sein.

Chrentafel.

Tapfere Patrouille. Einen hohen Beweis von seiner Tapferkeit u. Unerkrodenheit erbrachte in der Nacht vom 1. auf den 2. Februar 1917 der Bisceldwobel Stäben aus Hamburg von der 2. Kompanie eines Infanterie-Regiments bei Wiedereroberung eines um von den Engländern nach Feuertorbereitung im Nahkampf entziffenen Grabens. Nach dem Austrage seines Kompanieführers und dank der Vertrautheit mit dem zertroffenen und schwierigen Gelände gelang es Stäben trotz des starken feindlichen Artillerie- und Maschinengewehrschusses seinen Zug mit beispielloser Habschheit in verhältnismäßig kurzer Zeit an den Gegner heranzubringen und ihm nach heftigen Nahkämpfen den rechten Grabeneingang wieder zu entreißen und sich dann hinter einer schnell errichteten Barrikade zu verbergen. Alle Bemühungen der Engländer, ihn aus dem Grabeneingang wieder zu vertreiben, zerfielen an der Wachsamkeit und dem Gelbennut der Patrouille. Als die Angriffe der Engländer nach und nach erlahmten, ging Stäben alsbald energisch zum Gegenangriff über und stürmte schließlich, bevor die Engländer sich noch bewußt wurden, was eigentlich vorging, an der Spitze seiner Leute mit Todesverachtung über die Barrikade hinweg mitten in die Reihen der erschrockenen Engländer hinein und riefte, gefolgt von Schallertweber zu Schallertweber sich vorarbeitend, mit seinem Zuge mit Sandgranaten und dem Bajonett unter donnerndem Hurraufen den Graben auf. In wenigen Minuten war das Werk vollbracht. Dabei blieben 1 Offizier, 25 Mann, 2 Maschinengewehre u. zahlreiches Kriegsmaterial in Händen des Stürmers. Stäben wurde für seine Unerkrodenheit mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Lokales.

Limburg, 6. Juni.

Die Handelskammer zu Limburg (Vahn) weist unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 17. Juni d. J. darauf hin, daß die in Betracht kommenden Firmen ihres Rechts Formulare für die vorgeschriebene Melddaten des Rohlenverbrauchs gegen eine Gebühr von 15 Pf. für vier zusammenhängende Quartale von ihrer Geschäftsstelle: Limburg (Vahn) Josefstraße 7, beziehen können.

Rechtshilfe für Nahrungsmittel werden auf dem Beiratsabschnitt Nr. 19 der Lebensmittelkarte in den nächsten Tagen abgegeben.

Weslywechsel. Herr Justizrat Kahl verläßt sein in der unteren Schiede gelegenes Wohnhaus an Herrn Rentner Karl Jmand für 9000 Mk.

Honig-Schichtpreise. Die Reichsverordnung über Höchstpreise für Honig vom 20. Juni ist am 30. Juni in Kraft getreten. Der Preis für inländischen Honig darf beim Verkaufe durch den Erzeuger bei Seim- und Brechhonig 1,75 Mk. bei anderen Honigsorten 2,75 Mk. für 1/2 Kg. nicht übersteigen. Beim Verkaufe durch andere Personen darf der Preis für Seim- und Brechhonig 2,20 Mk. für andere Honigsorten 3,50 Mk. für 1/2 Kg. nicht übersteigen. Verkauf der Erzeuger in Mengen bis zu 5 Kg. unmittelbar an Verbraucher, in der Preis für Seim- und Brechhonig bis zu 2 Mk. für andere Honigsorten bis zu 3 Mk. für 1/2 Kg. erhöht werden. Die Landeszentralbehörden können niedrigere Preise festsetzen. Der Preis für ausländischen Honig darf die Preise von 2,20 bzw. 3,50 Mk. nicht übersteigen. Der Preis richtet sich nach der Verpackung mit Ausnahme der Kosten des Gefäßes, sowie die Kosten der Verpackung bis zur Station des Verkäufers (Vahn, Schiff oder Post) ein. Der Verkäufer ist auf Verlangen des Käufers verpflichtet, das Gefäß binnen drei Monaten zu dem berechneten Preise zurückzunehmen. Falls das Gefäß durch den Gebrauch gelitten hat, kann der Verkäufer für die Abnutzung eine angemessene Verabreichung des Preises fordern. Unter Seimhonig im Sinne dieser Verordnung ist der durch Erhitzen der Waben gewonnene, unter Brechhonig, der durch Auspressen aus den Wabenresten gewonnene Honig zu verstehen. Verträge über Honig, die vor dem 1. Juni 1917 zu höheren als den darin festgesetzten Preisen abgeschlossen sind, sind nichtig, soweit die Befristung zu diesem Zeitpunkt noch nicht erloschen ist. Diese Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise. Die Reichsjustizstelle kann nach näherer Bestimmung des Bundesrats des Kriegsernährungsamtes Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

Versorgungsgebühren von Kriegsteilnehmern. Versorgungsberechtigter Unteroffiziere und Mannschaften, die vor dem 1. April 1905 ausgeschieden sind u. d. nach dem Mannschaftsversorgungsgehalt v. 1. Mai 1906, sondern nach den früheren Gehältern als Invaliden — abgefunden wurden, sind zum Teil aus Anlaß des Krieges zum aktiven Militärdienst wieder herangezogen worden. Soweit infolge der neuen Dienstleistung nicht ein neuer Versorgungsgrund eingetreten war, konnten auch bei der Wiederstellung der betreffenden die Vorschriften des Mannschaftsversorgungsgehaltes vom 1. Mai 1906 auf sie keine Anwendung finden, es mußte vielmehr bei der Abfindung nach den früheren Versorgungsgehaltes verbleiben.

Zur Vermeidung der hieraus sich ergebenden Streitigkeiten ist bestimmt worden, daß solchen Kriegsteilnehmern in den Fällen, in denen sich bei Anwendung der Vorschriften des Mannschaftsversorgungsgehaltes vom 31. Mai 1906 höhere zahlbare Gebührensätze ergeben würden, als nach den früheren Gehältern zu erwarten sind, die Mehrbeträge aus besonderen Reichsmitteln als „Pensionszuschuß“ gewährt werden sollen.

Als „Kriegsteilnehmer“ gelten von den bezeichneten Unteroffizieren und Mannschaften diejenigen, die an dem gegenwärtigen Krieg ehrenvoll teilgenommen haben.

a) die feindliche Grenze zu kriegerischen Zwecken überschritten haben oder
b) eine Schlacht, einen Gefecht, einen Stellungskampf oder eine Belagerung mitgemacht haben oder
c) ohne vor den Feind gekommen zu sein (b), sich aus dienstlichem Anlaß mindestens zwei Monate im Kriegsgebiet aufgehalten haben.

Anträge auf Gewährung solcher Pensionszuschüsse werden alsbald — mündlich oder schriftlich — unter Vorlage der Militärpapiere bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel zu stellen sein.

Provinzielles.

Diez, 5. Juli. Die sehr die Kriegskasse dem allgemeinen Bedürfnis entzogen, beweist, daß in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. 10.250 Portionen verabreicht wurden. Diese verteilen sich auf die einzelnen Monate wie folgt: Januar 3615, Februar 6350, März 9754, April 6228, Mai 10.160 und Juni 10.743.

Diez, 5. Juli. Am Donnerstag den 12. Juli wird in Diez wieder ein Viehmarkt abgehalten werden.

U. Dornbach, 5. Juli. Der Landsturmann Unter Schmitt von hier in einem Inf.-Regiment wurde für hervorragende Leistungen an der Westfront mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

Geiselsdorf, 5. Juli. Unterem Herrn Lehrer Josef Enfinger, 4. Jt. Sanitäts-Unteroffizier am Feld, wurde an dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz verliehen.

Sachsenburg, 5. Juli. An Stelle des verstorbenen Staatsmanns Karl Winter aus Sachsenburg wurde der Bürgermeister Steinbach aus Sachsenburg zum Kreisdeputierten gewählt.

Wilmars, 5. Juli. Dem Studenten Richard Schick von hier, Gefreiter in einem Inf.-Regt., wurde für besondere Tapferkeit, namentlich für wichtige Patrouillengänge das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Wiedersheim, 5. Juli. Dem Garnisonbatterier in Saarbrücken, Feldwebel Leutnant Heinrich Heß, wurde das verlorene Kaufmannsamt und Wiedersheim Johann Urban aus Wiedersheim, ist wegen seiner trefflichen Leistungen und wegen des anerkennenden Dienstes fürs Feld das „Verdienstkreuz“ verliehen worden.

Aus dem Gold. Grund, 5. Juli. Seit einigen Tagen ist die Nachfrage nach reinem Bienenhonig in dieser Gegend sehr groß.

Wiedersheim, 5. Juli. Am 1. Juli befand sich

die Hörschule des Schulbezirks Limbach 100 Jahre in der Familie des Lehrers Wehl. In diesen 100 Jahren wurde das Amt vom Großvater, Vater und Sohn ununterbrochen verwaltet.

X. Höchst, 4. Juli. Am 1. Dezember werden es fünfzig Jahre, daß die preussische Verwaltung auch in dem ein Jahr zuvor der preussischen Monarchie einverleibten Herzogtum Nassau die erste Volkszählung vorgenommen hat. Damals hatte unsere Stadt, obwohl im Jahr 1862 die Harbwerke Meister, Lucius und Brüning ihre Tätigkeit begonnen hatten, noch nicht dreitausend Einwohner, von denen zwei Drittel katholisch waren. Heute hat die Stadt etwas über 17.000 Einwohner, von denen nur noch die Hälfte katholisch ist. Die großartige Entwicklung der Stadt ist eine Folge der mächtig sich entfaltenden Industrie, durch die Höchst vor dreißig Jahren das siebenzehnte tausend der Einwohner überschritt und seine Einwohnerzahl bis zu Ende 1910 auf die oben angegebene Summe brachte. Die Harbwerke haben ihren Geländebesitz und ihre Bauten besonders auch nach Sindlingen hin ausgedehnt und diesem Orte, der vor fünfzig Jahren noch nicht tausend Seelen zählte, ein Wachstum bis auf fast viertausend gebracht. Sindlingen ist ein altes katholisches Pfarrdorf, das beim Übergang an Preußen dreißig Protestanten zählte, etwa ein Drittel der damaligen Bevölkerung. Von den jetzigen Einwohnern ist ein Drittel evangelisch, für welches zusammen mit den Protestanten von Jälsheim eine evangelische Pfarrei mit zwei Kirchen errichtet worden ist. Mit Unterliederbach ist Höchst schon seit mehr als drei Jahrzehnten zusammengewachsen. Die Bevölkerung dieser Gegend hat sich innerhalb eines halben Jahrhunderts fast verdreifacht und ist von 480 auf 4500 gestiegen. Vor fünfzig Jahren wies die Volkszählung einen einzigen Protestanten nach; jetzt ist ein Drittel der Bevölkerung evangelisch. Seitdem, ebenfalls in kirchlicher Beziehung, Jälsheim von Höchst und Jälsheim von Höchst, ist im Jahr 1888 zu einer eigenen Pfarrei erhoben worden. Nachdem zum 1. 1. 1917 die Orte Sindlingen, Unterliederbach und Jälsheim in unsere Stadt eingemeindet worden sind, zählt diese jetzt rund 28.000 Einwohner, von denen rund 15.000 katholisch sind. Jeder hier noch in einem der eingemeindeten Orte bestand vor fünfzig Jahren eine evangelische Pfarrei. Jetzt hat jeder der letzteren Orte mit Ausnahme von Jälsheim einen protestantischen Pfarrei, unsere Stadt hat deren zwei. Alle diese gewaltigen Veränderungen und Verschiebungen hängen eng mit der industriellen Ausgestaltung zusammen, die in der ganzen Gegend in mancher Beziehung eine wahre Umdrehung herbeigeführt hat.

H. Höchst, 5. Juli. Neben zahlreichen Ehrenfeldbüchern verpfändete die Polizei auch zwei junge Mädchen, Töchter hiesiger Landwirte, auf das in diesem Jahr besonders wichtige Feldschauamt.

H. Höchst, 5. Juli. Der hiesige Auerbach hat bereits die Zahl 2000 überschritten. Eine weitere Zunahme in unserem idyllisch schönen Kurort ist mit Sicherheit anzunehmen.

H. Frankfurt, 5. Juli. Die Elektrizität A.-G. vorm. B. & M. e. v. überwiegt der Rationalisierung 50.000 Mark.

H. Frankfurt, 5. Juli. Beim vorzeitigen Abspringen von der Straßenbahn stürzte die 42-jährige Ehefrau Sabine Bornsdorf aus Flörsheim zu Boden und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen sie kurz nach der Ueberführung ins Krankenhaus verstarb.

H. Frankfurt, 4. Juni. Bei einem Einbruch in die Wohnung des Kaufmanns Steyer, Wälderstraße, erbeuteten die Diebe für 2500 Mk. Bargeld und 800 Mk. in Silber (1), außerdem zahlreiche Wertgegenstände. Vor einem Monat wurden aus der Wohnung schon einmal 600 Mk. gestohlen. Als mutmaßlichen Täter verhaftete die Polizei einen Kraftwagenführer.

H. Frankfurt, 5. Juli. Der Generalintendant der Vereinigten Stadttheater bietet während der Spielzeit 1917/18 für die Oper neben zahlreichen Reueiten und Reueitstudien auch die Uraufführungen von Franz Schreker's „Die Gezeichneten“, Hugo Böhrs „Frauenlist“, „Coeur d'Amour“ und Anders „Benigna“. Im Schauspielhaus sind allein 14 Reueiten bzw. Uraufführungen und 13 Erstaufführungen geplant. Außerdem kommt im Schauspielhaus ein für 6 Abende berechneter „Julus „Der junge Goethe“ zur Darbietung. Geplant sind ferner ein jugendlicher, ein österreichischer, ein rheinischer, ein irischer und ein spanischer Abend. Im Opernhaus kommt sodann ein Mozart-Jahres auf Aufführung. Zu Weihnachten wird das Weihnachtsmärchen „Das Gradeduch“ von R. S. Hartwig, Musik von Friedrich Hermann, gespielt.

W. Marburg, 1. Juli. Nach dem jetzt veröffentlichten Verzeichnis des Personals und der Studierenden der Philipps-Universität vom Sommerhalbjahr 1917 beträgt die Gesamtzahl der immatrikulierten Studierenden einschließlich der im Militärdienst befindlichen 2295 (darunter 363 Frauen). Die theologische Fakultät zählt 224 (2), die rechts- und staatswissenschaftliche 352 (3), die medizinische 551 (52), die philosophische 1168 (306). Von den Studierenden sind 1820 (291) in Preußen immatrikuliert, darunter 639 (58) in Hessen-Nassau. Im letzten Winterhalbjahr betrug die Gesamtzahl der Studierenden 2100 (300) und im Sommerhalbjahr 1916 2127 (335).

W. Marburg, 20. Juni. Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe spendete für das Invalidenheim für Jäger und Schützen dahier 20.000 Mk. Vom Präsidenten des Allgemeinen Deutschen Jagdclubs, Herzog von Ratibor wurden viertausend Mark gestiftet zur Einrichtung von Zimmern zum Gedächtnis gefallener Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Jagdclubs. Insgesamt sind bis jetzt für das Heim 325.000 Mk. gesammelt.

W. Fulda, 5. Juli. In unseren Wäldern (Rhön wie Vogelsberg) gibt es neuer eine ganz außerordentlich reiche Beerenernte, und zwar Erdbeeren, Heidel-, Preisel- und Himbeeren. Das letztere werden hierherfür zum Preise von 22 Pf. verkauft. Preisel- und Himbeeren dagegen werden nur einen mäßigen Ertrag, da infolge der trockenen Witterung viel abgefallen ist.

Kirchliches.

W. Wiedersheim, 5. Juli. Gestern Abend 7 1/2 Uhr fand hier Schwester Regidiana, die

Oberin der hiesigen Niederlassung der Armen Dienstmädchen Christi. Fast sieben Jahre hat die Verstorbenen hier das Schwesterhaus in ununterbrochener Weise geleitet und sich den Dank der Einwohner, besonders der Armen und Kranken durch ihre wahrhaft mütterliche Sorge erworben, mit der sie alle umfachte, ihre Mitbewohner, die Hausbewohner, namentlich auch die vielen verarmten Arbeiter, die in dem zum Lazarett erklärten Schwesterhaus liebevolle Aufnahme und Pflege fanden. Schwester Regidiana war seit einiger Zeit herzleidend. Niemand merkte ihr das an, ihre Pflichten mit größtem Eifer erfüllend, dachte sie am wenigsten an sich selbst. Der Dank der Gemeinde und ein treues Andenken, wie die ewige Vergeltung bei Gott, möge ihr Lohn sein. Selig die Barmherzigen, sie werden Barmherzigkeit erlangen.

W. Bern, 4. Juli. Meldung der Schweizerischen Depeschen-Agentur. Die Vertreterversammlung der christlichen Vereinigung der Schweiz hat beschlossen, an Papst Benedikt eine Adresse über das Friedensziel zu richten, worin sie als höchstes Ziel bezeichnet, für die Bewirkung des katholischen Gesellschaftslebens im Völkerverkehr aufzuhellen alle Kräfte einzusetzen, damit das Papsttum als berufene ständige Vermittlungsstelle für die diplomatischen Streitfälle durch die Nationen ausgerufen, und eine Weltordnung geschaffen werde, mit einem freien unabhängigen Papst an der Spitze freier unabhängiger Völker. Die Katholiken aller Länder müßten sich verständigen und viel mehr als vor dem Kriege auf zwischenstaatlicher Zusammenarbeit der Katholiken für den Frieden. Am Schluß wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Kirche, die Erzieherin des Menschengeistes, die am wirksamsten den menschlichen antizipationalen Geist befähigt, und die soziale Frage gelöst habe, werde auch die internationale Frage der Staatenmonarchie lösen, und daß es dem Papst bald vergönnt sei, der bangenden Welt Rettung und Ausgleichtsrieden zu bringen.

Gerichtliches.

875 020 Mark Geldstrafe für einen Kriegswahner. In dem Prozeß gegen den Kaufmann Leopold Heinenbach in Bielefeld wegen An- und Verkaufes des Kriegswahners Heinenbach und Ueberbreitung der Höchstpreise wurde der Angeklagte zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 875 020 A. Geldstrafe verurteilt. Acht Monate und 25 Tage wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. An Stelle der Geldstrafe tritt für je 15 A. ein Tag Gefängnis bis zur Höchststrafe von 2 Jahren. Gegen Stellung einer Sicherheit von 300 000 A. wurde die Haft aufgehoben.

Das Urteil im Prozeß Kupper.

W. Berlin, 5. Juli. Der Prozeß gegen Frau Kartha Kupper wurde gestern in voller Abendstunde vor dem Schwurgericht am Landgericht 1 zu Ende geführt. Die Geschworenen bejahen nach längerer Beratung die Schuldfrage nach schwerer nichtöffentlicher Urteilsberatung, nach Konsultation und nach Bewilligung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren und 3 Monaten und zehn Jahren Haft. Das Gericht erkannte auf 2 Jahre 6 Monate und 3 Tage auf die erlassene Untersuchungshaft an.

Sprechsaal.

Limburg, 5. Juli.

Die Kartoffelversorgung

Der hiesigen Bevölkerung durch die Stadt ist nunmehr auf einen Punkt herabgesunken, der dringend der öffentlichen Erörterung bedarf. Bei der Ausgabe der Kartoffeln wurden dieser Tage für die nächsten 2 Wochen auf eine Person 5 Pfund ausgegeben. Das macht auf den Kopf für den Tag umgerechnet 178 Gramm. Es fehlen also an der Tagesration von 1 1/2 Pfund noch über 70 Gramm. Daß bei derartigen Ernährungsverhältnissen, zumal bei den hiesigen Marktpreisen, die selbst Geschädigte in Schotten stellen, und bei der geringen Proportion Unterernährung auch bei unsern Kindern, obwohl wir doch geradezu auf dem Lande wohnen, am sich greift, ist wohl kaum zu betonen. Kann dem Uebel nicht gesteuert werden? In den Großstädten hat man sich durch Erhöhung der Proportionen geholfen. Wäre es nicht möglich auch in dieser Hinsicht für die hiesige Bevölkerung etwas zu tun? Vor kurzem ging eine offenbar von amtlicher Stelle inspirierte Notiz durch die Presse, nach der den Kommunalverbänden die Möglichkeit geboten ist, in derartigen Fällen das Kartoffelangebot mit Brot auszufüllen, soweit Vorräte vorhanden seien. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, soll es an dem nötigen Wehl in unserm Bezirk nicht fehlen. Warum wird da dem Uebel nicht abgeholfen? Es handelt sich um einen dringenden Notfall. Wir leben in den letzten Wochen vor der neuen Ernte, die bekanntlich die schwerigsten sind. Mögen die maßgebenden Kreise dafür sorgen, daß unsere Bevölkerung auch durch diese lauren Wochen kommt. Es würde sicher viele Mißstimmung beseitigt, wenn der obigen Anregung entsprochen würde. Eine tut jedoch dringend not!

Reichstagsverhandlungen.

2. Sitzung vom 5. Juli.

Am Bundesratspräsidenten Graf Adern, v. Stein, Dr. Lisco, Zimmermann.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 3.17 Uhr. Das Andenken des verstorbenen Abg. Dr. Wandenborn wird durch Erheben von den Sigen geehrt.

Präsident Dr. Kämpf bezieht der heidenmütigen Taten unserer Truppen und entwirft der Armee, der Flotte, den Besatzungen der U-Boote (Leibschütz Boote), den Marinefliegern und der Fliegertruppe überhaupt, die der Schweden Englands geworden ist und die unsere Hauptleid durch die Angriffe auf seine Hauptstadt empfindlich treffen, herzlichen Gruß und Dank der Reichsvertretung. (Lebhafter Beifall.)

Kreditverhältnisse.

Der Staatssekretär des Reichshausamtes Graf Adern führt aus: Die Kreditverhältnisse über einen weiteren Betrag von 15 Milliarden Mark ist keine Uebernahme. Wie in allen anderen Ländern, haben die monatlichen Kriegsausgaben auch bei uns eine weitere ernste Zunahme erfahren. Die Monate Februar bis Mai haben drei Milliarden Mark monatliche Ausgaben ergeben. Das bedeutet eine Tagesausgabe von hundert Millionen Mark, aber in England beträgt die Tagesausgabe 7,5 Millionen Pfund Sterling, also mehr als 150 Millionen Mark. Ramentlich sind die Ausgaben für Waffen und Munition, aber auch für Rohstoffverwertung gestiegen. Auch für den Zinsdienst hat das Reich eine außerordentliche Bedrückung erfahren müssen, da die bewilligten Steuern erst im Laufe dieses Jahres in Kraft treten, die Reichsrenten in mehreren Gruppen in den nächsten Monaten und die Kohlensteuer erst am 1. August. Die

letzte Kriegsanleihe hat mit 13 123 700 000 A. unsere Erwartungen weit übertroffen. Der Goldbestand unserer Reichsbank ist bis zum 15. Juni d. J. auf 2 531 Millionen Mark gestiegen. Diese Steigerung ist erfolgt, trotzdem auch in der Zwischenzeit Gold in das Ausland ausgeführt worden ist. Keine Währung geht dahin zu wirken, daß möglichst viel Gold der Reichsbank zugeführt wird. Eine Berechnung

wieviel Gold in Goldminen noch vorhanden ist, ist nicht ganz leicht. Man kann aber einige Hundert Millionen Mark in gemünztem Gold noch annehmen. Jeder, der dafür sorgt, daß diese Hunderte von Millionen der Reichsbank zufließen, der hilft unserer Währung und dient unserer Volkswirtschaft. Es ergeht an alle diejenigen, die der Reichswährung bei der Anleihe geholfen haben, die Bitte, auch hier für Aufklärung zu sorgen. Ich erinnere die Bitte, uns auch weiter bei dieser Heimarbeit zu helfen. Wohlgedenk für lange Zeit wird für uns das Wort bleiben: Nur der verdient die Freiheit und das Leben, der täglich sie erobert muß.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.) beantragt nunmehr Beratung.

Abg. Geher (unabh. Soz.) erhebt hiergegen Widerspruch. Man dürfe wichtige Gegenstände nicht so abhandeln.

Präsident Dr. Kämpf rügt diesen Ausdruck. Die

Verordnung wird beschlossen.

Nächste Sitzung Freitag, 8. Juli. Tagesordnung: Anträge, Bericht des Verfassungsausschusses, betreffend Reichsstaatsrecht und Verlängerung der Legislaturperiode für den Reichstag und für den Reichsrath.

Schluß gegen 4 Uhr.

Letzte Nachrichten.

Das deutsche Kaiserpaar

wird sich in allernächster Zeit nach Wien begeben und dort mit dem jungen Kaiserpaar der verbündeten Donau-Monarchie zusammentreffen. Die Wiener Presse bringt zu diesem bedeutungsvollen Ereignis bereicherte Begrüßungsartikel.

Eine Anglerreise im Reichstag.

W. Berlin, 6. Juli. Die große politische Generaldebatte im Reichstag wird nach den bisherigen Verhandlungen am Sonntag beginnen. Man nimmt in Reichstagskreisen noch immer an, daß der Reichsanwalt selber die Debatte mit längeren Ausführungen einleiten wird. Ueber die Frage der Wenderung des Reichstagswahlrechts (Veränderung der Wahlkreise etc.), erwartet man am Freitag, es sei im Verfassungsausschuß oder im Plenum, eine Erklärung des Staatssekretärs Dr. Heffterich.

Französische Zuchtlosigkeit.

W. Der Brief eines französischen Offiziers an einen kriegsgefangenen Kameraden in Geheimschrift erzählt u. a. von der großen Wirkung der deutschen Fliegerangriffe auf Nancy. Es ist kein Leben mehr in Nancy. Die Cafés schließen um 8 Uhr. Wir haben keine Kasse mehr, kein Petroleum; wir haben Zunderarten und Fleisch einmal die Woche. — Brot, etwas schwarz, kein Zucker, keine Butter, Kaffee — nichts mehr. Bald wird es Unruhen geben; das Volk läßt sich nicht mehr hinhalten. Ueberall Ausschweifungen und Unzufriedenheit! Allein in Frankreich haben wir — 1 240 000 Tote und 800 000 Krüppel und Kranke. Es ist ein Elend. Wir haben alle genug davon. Jedermann klagt über die Offiziere. Die Mehrzahl von den untrigen wurde getötet. Das Heer taugt nichts mehr. Es ist keine Mannesucht mehr vorhanden. Der Soldat hat nichts mehr zu essen. Er bekommt wohl Fleisch zu jeder Mahlzeit; aber es ist nicht genug, um ihn zu ernähren. Man verteilt Aufzeichnungen an alle Leute, um sie aufzumuntern. Wir haben in zehn Tagen 900 Gefangene gemocht. Alle Verwundeten haben wir wiedergemacht. Wir kennen kein Erbarmen mehr! Ich für meine Person habe am vergangenen Sonntag 4 erledigt. Es ist eine Abfälligkeit. Glücklicherweise haben wir die Engländer. Sie haben 6 Millionen Mann (?) und haben sie kürzlich mehr als 20 Kilometer weit zurückgeschlagen (?). Sie machen alles andere genau wie wir. An einer anderen Stelle schreibt er: Ich habe viele auf dem Gewissen. Ich freffe sie nicht, aber ich reiße ihnen die Augen aus. Im Sommer hatten wir die Schwarzen mit drin. Diese schnitten ihnen die Köpfe ab oder die Ohren und trugen sie in ihren Kassen mit sich. Wir haben schon gelacht. In Frankreich haben wir jetzt Engländer, Schotten, Irländer, Russen, Australier, Kanadier, Amerikaner, Portugiesen. Alles haben wir gegen sie, und doch ist es nicht möglich sie zu fassen. Aber es kann keinen Winter mehr dauern. Jedermann hat die Nase voll.

Sarrail in Athen.

W. Athen, 6. Juli. Meldung des Reuterschen Bureau. General Sarrail ist hier eingetroffen.

Ein Opfer seiner Ueberzeugung.

W. Bern, 6. Juli. Dem „Giornale d'Italia“ zufolge hat der Marineminister Trianni, der in der Geheimhaltung der Rammere erklärt, daß auf die militärische Hilfe Amerikas nicht gerechnet werden könne, sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Der deutsche Luftangriff auf Harwich.

Englische Meldungen.

W. London, 6. Juli. Antliche englische Meldungen. Morgens 7 Uhr erschienen feindliche Flugzeuge über der Küste von Essex. Die Abwehrgepöcke traten in Tätigkeit. Es wurden Bomben abgeworfen. Einzelheiten liegen noch nicht vor.

W. London, 6. Juli. Antliche englische Meldung. Bis vierzehn Flugzeuge griffen heute morgen Harwich an. Nach dem letzten Bericht wurden 8 Personen getötet und 22 verwundet. Der Schaden ist gering. Die Abwehrgepöcke zerstörten, obwohl das Wetter unfähig war, die feindlichen Formationen. Unsere Flugzeuge verwickelten die Angreifer in einen Kampf. Diese wandten sich, ohne Verlust in das Innere des Landes vorzudringen, wieder heimwärts. Der Angriff dauerte einige Minuten.

W. London, 6. Juli. Nach amtlicher Meldung beläuft sich die Zahl der Opfer des heutigen Luftangriffes auf 11 Tote und 36 Verwundete.

Verantwortl. für die Anzeigen: H. D. Ober, Limburg.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme an dem Tode unseres guten Vaters, des

Geh. Med.-Rats

Dr. v. Tesmar,

sagen wir unseren innigsten Dank.

Limburg, den 5. Juli 1917.

4673

Die trauernden Kinder:

I. d. N.

v. Tesmar, Referendar.

Todes- + Anzeige.

Gestern abend 7 1/2 Uhr starb dahier nach kurzem aber schwerem Leiden

Schwester Aegidiana

(in der Welt **Bernardina Czeloth**)

Oberin der hiesigen Schwestern-Miederlassung der armen Dienstmägde Christi.

Niederselters, den 5. Juli 1917.

Die Beerdigung findet statt Samstag, den 7. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr.
Das Sterbeamt in der Pfarrkirche zu Niederselters Samstag 6.50 Uhr.

Amtliche Anzeigen.

Mehlhaltige Nährmittel.

Auf den Bezugsabschnitt Nr. 19 der Lebensmittelkarte sollen mehlmehlhaltige Nährmittel ausgegeben werden. Der Abschnitt ist bis Samstag abend in einem hiesigen Lebensmittelgeschäft abzugeben und von den Gewerbetreibenden bis Montag abend im Rathauszimmer 11 abzuliefern.
Limburg (Bahn), den 5. Juli 1917. 4816
Städt. Lebensmittelamt.

Ueber den Nachlaß des Kaufmanns **Robert Barchart** von hier ist die Nachlassverwaltung angeordnet. Nachlasspfleger ist Justizrat **Kat** in Limburg.
Limburg, den 29. Juni 1917. 4812

Königliches Amtsgericht.

Arbeiter und Arbeiterinnen

in hilfsdienstpflichtige Beschäftigung werden für sofort gesucht.

Kreisarbeits-Nachweis

Limburg a. d. Bahn, „Walderdorfer Hof“. 6003

Markt in Diez.

Am Donnerstag, den 12. Juli 1917, findet in Diez Viehmarkt statt.
Diez, 3. Juli 1917. 4808
Der Magistrat.

Loh-Holzversteigerung.

Am Samstag, den 7. d. M., vormitt. um 10 Uhr, werden im hiesigen Gemeindevald (Distrikt Hohlseite) versteigert:
2220 Lohweilen, 5 Amt. Buchenscheitholz.
Stz, den 5. Juli 1917. 600
Der Bürgermeister.

Preuss. Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse 236. Lotterie, (Ziehung am 10. und 11. Juli) habe noch abzugeben:
1/8. 1/4. 1/2. 1/1.
Mk. 5,20. 10,20. 20,20. 40,20.
einschließlich Porto und Bestellgeld. 4740
Seibert, Königl. Lotterie-Einnehmer in Limburg.

Mache hiermit auf meine
Bütten, Zuber, Eimer, Blumenkübel, Butterfässer und Waschmaschinen aufmerksam. 1402

Karl Gemmer,

Limburg. Küferei, Aufstraße 1 Nr. 4.
— Hinter der Turnhalle. —

Apollo-Theater.

Samstag, den 7. Juli, von 7 Uhr,
Sonntag, den 8. Juli, von 3 Uhr,
Montag, den 9. Juli, von 7 Uhr:

Hinter der Westfront.

Großer amtl. militär. Film in 4 Teilen.

Gretchen Wendland

Schauspiel in 3 Teilen mit

Henny Porten.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

KINO

Neumarkt 10.

Samstag, den 7. Juli,

von 7 1/2 Uhr ab,

Sonntag, den 8. Juli,

von 3 Uhr ab,

Montag, den 9. Juli,

von 7 1/2 Uhr ab:

Alwin Neuss Film.

Das Licht im Dunkeln

Drama. 599

Leute vom Stand

humoristisch.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Freibant

Gegen Fleischfresser!

Samstag, den 7. Juli,

von 2—3 Uhr nachmittags,

Schweinefleisch

roh, von Marten-Nr. 1—400.

Braves Mädchen

zum 15. Juli gesucht. 597

Jos. Steinhart,

Büchsenmeister, Dabmar.

Anständiges, sauberes

Mädchen

per sofort gesucht. 4753

Zu erfragen in der Exp.

Sauberes, tüchtiges

Mädchen

mit guten Zeugnissen, welches,

wenn möglich, etwas Kochen

kann, für ein Geschäftshaus

in der Nähe Limburgs gesucht.

Jüngeres Mädchen ist vor-

handen.

Näh. Auskunft Blumenröder-

straße 6, II. 4722

Sauberes, tüchtiges Monat-

mädchen gesucht. 4815

Näheres Untere Graben-

straße 29, II. rechts.

Sauberes Stundenmäd-

chen oder Frau sofort ge-

sucht. 4814

Näheres Geschäftsstelle.

Ältere wirtschaftliche Frau,

womöglich vom Lande, im

ungefähren Alter von 50—70

Jahren wird gesucht zur Be-

aufsichtigung eines kleinen

Haushalts in einer auswär-

tigen, landschaftlich schön ge-

legenen kleinen Villa, für die

groben Arbeiten ein Dienst-

mädchen. Persönliche Mel-

dung erbeten Montag den

9. Juli ca. nachmittags 8—5

Uhr Bad Ems Hotel Schloß

Balmoral. Wenn Hieher-

kunft an einem andern Nach-

mittag, erbitte vorherige brief-

liche Anmeldung. 4771

Lehrmädchen

gegen sofortige Vergütung per

sofort gesucht. 4801

E. Walter,

Limburg.

Tücht. Mädchen

oder Anshilfe

gesucht. 4800

E. Walter,

Limburg.

Aufruf!

Unsere deutschen Brüder stehen, zum letzten entscheidenden Schlage ausholend, am Ende des dritten Kriegsjahres im Felde. Das Siegfriedswort in der Faust darf nicht zucken, wenn es gilt, heimtückische Feinde vom heimatlichen Boden fernzuhalten. Nur stahlharter Wille, getragen von Siegesfreude und Zuversicht, vermag diese Riesearbeit zu leisten.

Der Dahelingebliebenen Pflicht ist es, dazu beizutragen, daß der Geist unserer Truppen in langer, ermüdender Kriegsarbeit frisch bleibe. Bücher sind Freunde und bedeuten für unser Heer und unsere Flotte eine geistige Macht. Das Buch, das im Schützengraben, an Bord oder im Lazarett gelesen wird, ist mehr als ein bloßes Mittel zur Unterhaltung und Zeitverlängerung: es schlägt Brücken zu der Welt, die zurzeit für den Soldaten nicht da ist, die aber das Ziel seiner Sehnsucht ist. In Erzählung und Belehrung, in Scherz und Ernst will das Buch die Herzen erquickend, die trüben Gedanken verschleusen, Schützengrabeneinsamkeit und Lazaretttrübe verschönen. So sind Bücher Waffen, die den Mut stärken, und Mut ist Sieg.

Viele Millionen Bücher sind hinausgeschickt, aber tausendfach tönt uns der Ruf nach Lesehoff von den höchsten Kommandostellen bis zum schlichten Soldaten entgegen.

Für die Millionenheere sind Millionen Bücher erforderlich. Darum bitten wir um Geldbeiträge für eine

Deutsche Volksspende

zum Ankauf von Lesehoff für Heer und Flotte.

Gehören doch Bücher zu den wertvollsten Gaben, die heimatliche Liebe jetzt noch spenden kann. Helft uns, daß wir schöpfen können aus dem Vorn, der im Volk der Dichter und Denker aus den Tiefen des deutschen Gemütes quillt. Gebt alle und reichlich für die Tapferen, Treuen, die mit Blut und Eisen uns und das Unsrige, Volk und Vaterland verteidigen!

Der Ehrenpräsident:

von E. v. ...

Der Ehrenausschuß:

v. Trott zu Solz, Minister der geistl. und Unterrichtsangelegenheiten	v. Loebell, Minister des Innern	v. Stein, Kgl. Preussischer Kriegsminister	v. Capelle, Staatssekretär des Reichsmarineamts
v. Holkenborg, Chef des Admiralstabes der Marine	Ludendorff, Chef Generalquartiermeister	Admiral Scheer, Chef der Hochseeflotte	v. Scherning, Generalinspektor der Armee und Chef des Feld-Genie-Stabs
Fürst v. Hatzfeld, Herzog zu Trachenberg, Kaiserlicher Kommissar und Militär-Inspektor der freiwilligen Kriegsanstalten A. u. W. d.	Graf Armin-Bohlenburg, Präsident des Reichstages	Dr. Graf Schwerin-Löwitz, Wirkl. Geh. Rat, Präsident des Reichsgerichtshofes	Wirkl. Geh. Rat v. ...
Wirkl. Geh. Rat Dr. Kaempf, Präsident des Reichstages	Adolf Vertram, Präsident des Reichstages	Dr. v. ...	Dr. v. ...
Wirkl. Geh. Rat D. Voigts, Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats	D. Wölffing, Evangelischer Feldprediger der Armee	Wirkl. Geh. Rat Dr. v. Harnack, Generaldirektor der Kgl. Bibliotheken	General der Kavallerie z. D. v. Pfuell, Vorsitzender des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz

Der Arbeitsausschuß:

General der Kavallerie z. D. v. Pfuell, Vorsitzender
Direktor W. Schaffen, geschäftsführender Vorsitzender
Geh. Hofrat, Kommerzienrat Karl Siegmund, Schatzmeister
Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Voettker, J. Lews, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. Wuermling

In Limburg findet die Sammlung in der Woche vom 9. bis 14. Juli statt. Öffentlichkeitsstellen sind in den Expeditionen des Nassauer Boten und des Limburger Anzeigers auf der Stadtkasse und im Vorhaußverein, Obere Schiede 14, ferner in den Bankgeschäften von Herz, Kahensky und Trombetta errichtet. Gebe jeder nach seinen Kräften!

Der Ortsausschuß für den Kreis Limburg:

de Riem,

Vandgerichtspräsident, Vorsitzender
des Zweigvereins vom Roten Kreuz.

Frau Elly Büchting,
Vorsitzende des Kreisverbandes vater-
ländischer Frauenvereine.

Hausdiener

und ein junges, braves

Mädchen

aus Biffert gesucht. 4760

Hotel Schützenhof,

Bad Ems.

Tücht. Bergleute und

Bergarbeiter, sowie ein

Steiger

auf Mangangrube nach

Niedertiefenbach gesucht.

Heinrich Kraus,

Dehrn. 4755

Schloßer, Dreher,

Zaglöhrner, Heizer

gesucht. 4748

Maschinenfabrik Schmidt,

Limburg.

Gesunde Amme

sofort gesucht. Off. und ärztl.

Gesundheitsattest nach Roden-

kirchen bei Köln, Akerstraße

Nr. 39. 4759

Gebrauchte

Apfelweinlester

zu kaufen gesucht. Angeb. unt.

4802 a. d. Geschäftsst. d. Stg.

Erteile in allen Fächern

der Sexta, Quinta und

Quarta

Unterricht

Off. unter 4809 a. d. Exp.

Eine trachtige

Fahrrad

Ende Juli fallend, hat zu

verkauft. 4799

Frau H. Jungblut II.,

Eisen d. Mendt.

Abgabe

gestern abend im Zug

ab 5.47 von Altsiedchen bis

Frühhofen ein Paket mit

Abbildungsfäden liegen ge-

lassen und bitte den Finder

dasselbe gegen Belohnung in

der Geschäftsstelle des Nass.

Boten abzugeben. 4797

Ein gebrauchter

Krankenträgerstuhl

zu kaufen oder zu leihen gesucht.

Näh. Expedition.

Ein guterhaltener, schwerer

Kuhwagen

zu kaufen gesucht. 4790

Angebote mit Preis an

Joh. Kerfeld, Zehnhausen.

Prima Buchthaus

(Kriegler Riese) preisw. zu ver-

kaufen. 4803

Dochstr. 7, I. St.

Es stehen 10 bis 12 sechs

Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen bei

Josef Hartmann,

Niedermeyer.

Eine trachtige Fahrrad

(Bahnrad), im September

fallend, zu verkaufen. 4785

Peter Fritz V.,

Niederrheinheim.

Dochtrachtige, schwere

Fahrrad

zu verkaufen. 4810

Jakob H. Schmidt,

Dickkirchen.

Verkaufe noch 2 Zentner

Wicken.

Wo, sagt die Gesch. 4749

Achtung!

Große Sendung Schneid-

böhen frisch eingetroffen,

das Pfund zu 60 Pfg., so-

wie sämtliche Gemüße zu den

äußersten Tagespreisen.

Frau Adolf Stein,

Limburg, Neumarkt,

Joh. Gering,

Salzgasse 14. 4818

Probieren Sie

"Marko Haarscharf"

best. deutsche Rasierklänge

10 St. 3 Mk. franko Nachn.

Glaser & Schmidt,

Limburg. 507

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör in der Nähe

Bahn zu vermieten.

Näh. Exp. d. Bl. 476

Geräumige

3 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör, sehr

Gartenanteil in schöner

per 1. Okt. an ruhige

zu vermieten.

Offerten unter 4733 an

Exp. d. B. zu senden.

Freundl. möbl. Zimmer

mit 2 Betten per 15. zu

gekauft.

Angeb. unter 4713 a. d. Exp.

Ein Blasebalg, ein

Boß, eine Bohrmaschine

eine Reißbismaschine

ein Reißbismaschine

den 7. Juli, vormittags 10

zu verkaufen.

Polizeidiener Schmidt,

Rauheim (Rst. Limburg).

479

2 jüngere tüchtige

Verkäuferinnen

für Strumpfwaren- und Modewaren-Ab-

teilung für sofort oder 1. August gesucht.

4807

J. Poulet G. m. b. H.

Wiesbaden.

Schreibstube

Johanna Weyel, Untere Schiede 8